

Magdalen Nabb

Cosimo

Roman

*Aus dem Englischen von
Ursula Koesters-Roth*

Diogenes

Titel des Originals: ›Cosimo‹
Umschlagillustration: Max Pechstein,
›Liegender Rückenakt‹, 1911
Leopold-Hoesch-Museum
der Stadt Düren
© 2004 ProLitteris,
Zürich

All rights reserved
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2004
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
100/04/44/1
ISBN 3 257 06454 3

Die Hochzeit. Denk wieder an die Hochzeit...

Der saubere, reine Duft weißer Fresien, das Rascheln des neuen, wogenden Tülls, auf dem ihre nackten Arme ruhten, die alten Ledersitze in der Kutsche, das Pferdegeschirr, der warme Geruch der Tierleiber. Der Herbsthimmel strahlte in tiefem Blau, und in der heißen Sonne gärten unter den gelben Blättern all jene Trauben, die bei der Ernte übersehen worden waren.

Küß die Braut!

Alles war zur Abfahrt bereit. Die Fotografin eines Boulevardmagazins versuchte eine Nahaufnahme zu ergattern, stürzte auf Filippo zu, blind vor Eifer. Sie sah, wie seine Lippen vor Ärger ganz schmal wurden – vielleicht auch vor Verlegenheit – und wie er Vittorio zunickte, der sich zu ihnen umgedreht hatte.

Sie hatte diesen verletzend lüsternen Blick nicht einordnen können, mit dem Vittorio sie rasch gemustert hatte, bevor er sich wieder den Pferden zuwandte.

Geh weiter.

Als Jungfrau vor dem Altar zu stehen hatte die Heirat zu

etwas Außergewöhnlichem gemacht, zu etwas Aufregendem; etwas aus einer anderen Zeit, aus einer anderen Welt.

Oder von einem anderen Stern.

Du bist doch nur eifersüchtig, Matty, wie immer.

Francesca, er ist sechsundvierzig Jahre alt und hat nie geheiratet, obwohl er einer der begehrtesten Junggesellen der ganzen Stadt ist. Nur um deiner selbst willen, wäre es nicht vernünftig, du würdest ...

Was? Was erwartest du eigentlich von mir? Soll ich ihn vielleicht verführen?

Warum denn nicht?

Er stammt aus einer alten, sehr traditionsreichen Familie, und sie sind tief religiös.

Hauptattraktion ihrer Flitterwochen war eine Privataudienz beim Papst, die seine Mutter über den Erzbischof für sie arrangiert hatte, gefolgt von einem Besuch in Pompeji und des Herculaneums.

Als sie nach Hause zurückkehrten, hatte Filippo die Braut noch immer nicht geküßt.

Francesca war zu unerfahren, wußte nicht, was sie tun sollte, und war zu stolz, um zu fragen. Matty schien sie immer nur prüfend anzustarren, also hatte sie Matty kurzerhand aus ihrem Leben gestrichen.

Stunde um Stunde verwandte sie auf ihren Körper. War sie zu dick? Zu dünn? Lag es vielleicht an den Haaren auf der Innenseite ihrer Oberschenkel? Sie hatte sie vorher gar nicht wahrgenommen, aber nun fand sie sie so häßlich wie Schweineborsten und riß sie mit Wachsstreifen aus, eine Prozedur, die tiefrote Male auf der empfindlichen Haut hinterließ und so schmerzte, daß es ihr Tränen in die Augen

trieb. Stunde um Stunde, Cremes, Parfüms, Spitzenwäsche... Unsummen hatte sie in den ersten Monaten ausgegeben, hatte Dinge gekauft, die sie haßte, die Männer aber wohl aufregend fanden, schwarz, rot, durchsichtig, vulgär... und lag dann dort, in der dunklen Stille, fühlte sich schmutzig und beschämt. Sie warf das ganze Zeug wieder fort und erstand weiße Spitze, weich, zart, bescheiden. Als sie sich die prachtvollen Locken bürstete, die über die Schultern auf den weißen Morgenrock aus Seide fielen, erblickte sie über der Schulter in einem anderen Spiegel einen Engel von Leonardo. Eine Erscheinung, die zweifellos auf die gelbe Straße gepaßt hätte, die sich durch die violettschimmernden Hügel des *Beicht- und Kommunionbuch für junge Katholiken* zog. Warum liebte er sie nicht? Und just in diesem Augenblick, als mache sich ihr Körper lustig über ihre romantischen Vorstellungen, verhärtete sich ihr Bauch ganz plötzlich, ächzte im eisernen Griff so heftiger Monatschmerzen, daß sie sich unwillkürlich zusammenkrümmte. Schweiß trat ihr auf die Stirn, ihre Haut nahm eine grünliche Farbe an.

Nicht der kleinste Flecken dunklen Blutes trübte die zarten, sauberen Farben der Aquarelle im *Kommunionbuch*.

Das erste Mal, als sie dieser Schmerz überfallen hatte, war sie ohnmächtig geworden, entsetzt, voller Scham, weil ihr Vater es miterlebt hatte. Matty hatte nur mit den Schultern gezuckt.

Natürlich habe ich es ihm gesagt. Er soll doch nicht glauben, daß du krank bist, oder?

Sie hatte sich immer bemüht, sich während dieser Tage von Filippo fernzuhalten. Sie roch dann anders, und vor

lauter Sorge, er könnte es vielleicht merken, ging sie in dieser Zeit recht verschwenderisch mit ihrem Parfüm um.

Filippo?

Was ist?

Soll ich mir das Haar kurz schneiden lassen?

Nein. Dein Haar ist sehr schön. Warum solltest du das tun?

Ich weiß nicht...

Wie glücklich sie diese wenigen Worte gemacht hatten! Dein Haar ist sehr schön. Dein Haar ist sehr schön. Sie befanden sich auf dem Weg zu ihrer Schwiegermutter, um gemeinsam die Messe zu besuchen und mit ihr zu Mittag zu essen. Sie ließ das Thema noch nicht fallen, vielleicht, weil sie auf mehr Lob hoffte.

Ich hatte den Eindruck, daß deine Mutter mein langes Haar nicht mag. Sie gibt mir einfach so ein Gefühl, als... beobachte sie mich. Vielleicht findet sie es frivol.

Sie hat selbst langes Haar.

Aber zu einem strengen Knoten frisiert. Und natürlich beobachtete sie Francesca, suchte nach Anzeichen einer Schwangerschaft. Hatte sie das an jenem Tag irgendwie andeutungsweise erwähnt? Auf jeden Fall war er in jener Nacht zur Tat geschritten.